

## **Grußwort zur Stolpersteine-Verlegung am 23. November 2019**

Dr. Dietrich Borchardt, Lebenshilfe Einbeck

*(Es gilt das gesprochene Wort)*

In Gedanken sind wir besonders heute und durch die Stolpersteine auch nachhaltig bei den verfolgten jüdischen Mitmenschen; aber auch anderen verfolgten ethnischen Gruppen und behinderten Menschen.

Heute wurde ein Stolperstein für Ludwig Wilhelm Schramme verlegt. Ein Mensch mit Behinderung, der 1941 in der Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein umgebracht wurde.

Etwa 300.000 behinderte und kranke Menschen wurden während der Nazi-Zeit in ganz Europa systematisch getötet. Sie galten als „Ballastexistenzen“, als „Volksschädlinge“ und wurden als „lebensunwert“ aussortiert.

In der damaligen Zeit waren beeinträchtigte Menschen wesentlich schlechter betreut und versorgt.

Die Lebenshilfe, für die ich hier spreche, wurde erst in der Nachkriegszeit 1958 gegründet in Einbeck 1964. Der Verein ist stetig gewachsen und seit 2009 Gesellschafter des Pädagogisch-Therapeutischen Förderzentrums (PTZ). Das PTZ unterhält eine Mobile Frühförderung, einen Heilpädagogischen Kindergarten, einen Sprachheilkindergarten, eine Tagesbildungsstätte -Ilmeschule- und mehrere therapeutische Praxen. Die Lebenshilfe ist Träger der Kinderkrippe Münster-Minis. Derzeit werden über 350 Kinder und Jugendliche von 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut.

Was weniger bekannt ist:

1971 wurden die HWW von 6 Lebenshilfen aus der Region - auch der Einbecker - gegründet, die dort Gesellschafter sind. In den HWW arbeiten 900 Mitarbeiter für über 2000 erwachsene beeinträchtigte Menschen.

Soweit zur Lebenshilfe Einbeck; wir haben das Projekt Stolpersteine gerne mit einer Spende unterstützt.

Aber ich denke, die Mahnung der Stolpersteine ist nicht nur in die Vergangenheit, sondern auch in die Gegenwart und Zukunft gerichtet.

Ausgrenzung von Andersgläubigen, ethnischen Minderheiten - allem Fremden sind fast schon wieder auf der Tagesordnung. Deutliche Zeichen und Handlungen dagegen - wie zB auch die Verlegung dieser Stolpersteine werden umso wichtiger.

Wie sieht es mit Behinderung aus?

Im Zeitalter von guter Versorgung, zunehmender Inklusion doch eigentlich kein Problem?

Seit 2012 gibt es z.B. einen einfachen Bluttest zum Nachweis von Chromosomenstörungen wie Trisomie 21. In der Konsequenz werden heute 9 von 10 Schwangerschaften mit Trisomie 21

abgebrochen. Nun ist es klar geregelt, dass es alleinige Entscheidung der Schwangeren ist, ob sie das Kind behalten oder abtreiben möchte.

Leider werden Eltern behinderter Kinder immer wieder und zunehmend angesprochen: War das denn nötig? Entweder direkt oder hinter vorgehaltener Hand.

Gehen wir noch einen Schritt weiter, PID, also die genetische Untersuchung im Zuge der künstlichen Zeugung: Social sexing in den USA erlaubt und ca. 10% aller Diagnosen werden zu diesem Zweck durchgeführt.

Künftig werden sich die medizinisch-technischen Erkenntnisse und Möglichkeiten erweitern.

Wir werden also in der Lage sein, etliche Eigenschaften vorherzusagen

Äußerliche und Charaktereigenschaften

Krankheiten bzw. die Prädisposition für Krankheiten

Ist die Wahrscheinlichkeit, später einmal an Depression oder Demenz zu erkranken um 10, 20 oder 30 % erhöht?

Wir werden uns also viel stärker mit Regeln und ethischen Normen auseinandersetzen, wie wir mit diesen Möglichkeiten umgehen.

Und vor allem: akzeptieren wir weiterhin, wenn sich Menschen gegen Designerbabys und Diagnostik entscheiden, sondern für ein Leben auch mit Krankheit und Behinderung?

Mögen also die Stolpersteine eine Mahnung für vergangenes Unrecht sein und bleiben, aber auch eine Mahnung, verantwortungsvoll mit künftigen Fragen über lebenswertes Leben umzugehen.